

Die Greifswalder Zahnärztin Ute Gürtler (51) entschied sich für einen dreiwöchigen Hilfseinsatz im kenianischen Kaplomboi. Auch Schwester Sonja (69) und Azubi Johanna (19) kamen mit. Was die drei erlebten, veränderte ihr Weltbild.



Das Leben von Ute Gürtler (großes Foto) hat sich verändert, bekam durch die Reise einen neuen Sinn: „Unsere Überfluggesellschaft scheint fragwürdiger denn je.“ Und auch für Sonja Haamann (kleines Foto) ist nichts mehr wie es war.

„Kenia veränderte unser Leben“

Von PETRA HASE

Greifswald. Die Koffer sind wieder ausgepackt, der Alltag in Deutschland nimmt seinen gewohnten Lauf. Doch für Ute Gürtler ist nach diesen drei Wochen Afrika nichts mehr wie es war. „Wir wollten den Menschen in Kenia helfen. Kamen um zu geben. Doch es lief genau anders herum. Wir haben so viel empfangen. Herzenswärme, Güte und Hilfsbereitschaft“, sagt die Greifswalder Zahnärztin.

Die Entscheidung für den ehrenamtlichen Einsatz in ihrem Jahresurlaub fiel nicht schwer. „Ich bin in meinem Leben an einem Punkt angekommen, an dem man Vergangenes überdenkt“, verrät die 51-Jährige. Da kam der Arzt- und Zahnarztthilfe Kenia e.V. gerade richtig. Dessen Konzept war letzten Endes so überzeugend, dass auch Schwester Sonja und Azubi Johanna Lust aufs Abenteuer bekamen. Abenteuer? „Mich hat schon als Kind die Arbeit von Albert Schweitzer fasziniert“, offenbart Sonja Haamann. Doch bis die frühere Mitarbeiterin der Greifswalder Unizahnklinik ihren Traum in die Tat umsetzen konnte, musste sie erst mal 69 werden und durch Zufall bei

Ute Gürtler als Schwester mit 40jähriger Erfahrung in der Praxis landen. ...

Kenia also! Der erste Schreck nach anstrengendem Nachtflug mit Zwischenlandung in Amsterdam: Sämtliche Koffer waren weg! Den drei Frauen fehlten damit nicht nur Kleidung und Waschzeug. Es mangelte auch an Anästhetika, Handschuhen, Lupe und anderen Utensilien für ihre Arbeit. „Worauf hast du dich da bloß eingelassen, dachte ich nach der Ankunft in Nairobi“, sinniert Ute Gürtler und schüttelt den Kopf. Auch die siebenstündige Autofahrt über staubige Geröllstraßen ins ländliche Kaplomboi war alles andere als ermutigend. Doch im katholischen Konvent, wo die drei Deutschen wie liebe Verwandte empfangen wurden, waren alle Unannehmlichkeiten vergessen.

„Auch ohne Koffer, die nach einer Woche eintrafen, konnten wir mit unserer Arbeit beginnen“, erzählt Dr. Gürtler. Die Praxis – übrigens eine

von acht, die der deutsche Zahnarztverein mit Spendengeldern einrichtete – ist für dortige Verhältnisse sehr gut ausgestattet“, berichtet Schwester Sonja. Außerdem fuhr das Trio mobile Einsätze. „Die kann sich hierzulande niemand vorstellen“, glaubt Ute Gürtler. Irgendwo auf dem Lande erwartete sie ein kleiner, fensterloser Schuppen. „Darin ein Stuhl und sonst nichts“, blickt die Zahnärztin zurück. Einer hielt die Taschenlampe, sie zog Zähne. „Die Menschen waren glücklich und voller Dankbarkeit“, sagt die Greifswalderin. Und wieder rollt ihr eine Träne über die Wange.

„Die Kenianer brauchen kein Mitleid und auch niemanden, der ihre Kinder adoptiert.“

Zahnärztin Ute Gürtler

Doch der Aufenthalt in Kenia sollte noch ganz andere Überraschungen bringen. In der zweiten Woche entzündete sich Johannas Blinddarm. „Sie musste zur Operation in die 70 Kilometer entfernte Klinik Kericho“, blickt Ute Gürtler zurück. Für ihre Auszubildende ein Alptraum: „Ich hatte Angst, es war schließlich meine

erste OP und dann auch noch in Kenia“, sagt die 19-Jährige und fügt mit einem Lachen hinzu: „Und ohne Mama!“ Doch ihre Chef- und Schwester Sonja leisteten Beistand, blieben bei ihr. „Wir bekamen Matratzen, schiefen darauf quer unter Johannas Bett, weil das Zimmer so winzig war“, beschreibt die Zahnärztin das Erlebnis. Und das Unvorstellbare: „Wir, die ja in diesem Land helfen wollten, erhielten von allen Menschen Hilfe, bekamen in der Klinik von Angehörigen anderer Patienten zu essen und zu trinken“, berichtet Ute Gürtler mit einem Kloß im Hals.



Johanna Schöne sieht ihr Leben jetzt mit anderen Augen.

Nach drei Tagen war alles überstanden, konnten die drei Frauen zurück nach Kaplomboi und ihre Mission fortsetzen. Die Tage vergingen wie im Flug, denn sie waren prall gefüllt mit unerwarteten Erlebnissen. Die Taufe von 35 Kindern werden die drei Deutschen wohl nie verges-

sen. „Es war ein unbeschreibliches Fest“, sagt Sonja Haamann und ist noch immer tief bewegt. Auch das Lachen der 15 tansanischen Waisenkinder, die im Konvent Ferien verbrachten, bleibt im Gedächtnis haften. „Sie sind so voller Lebensfreude. Wissbegierig und glücklich, lernen zu dürfen“, sagt Ute Gürtler und berichtet in diesem Zusammenhang von Gracia. Die Nonne hat bei den Franziskanerinnen nicht nur den Hut auf, sondern setzt ihre ganze Kraft auch für die Bildung von Kindern ein. „Nichts gegen die Uhren, die wir den Jungs schenkten. Doch lieber sah sie, als wir Zirkelkasten und Schultaschen kauften“, erklärt die Greifswalder Ärztin. Noch immer ist sie beeindruckt von der Selbstständigkeit dieser Kinder, die sich allein bekochten, ihre Sachen wuschen, füreinander sorgten. „Die Kenianer brauchen kein Mitleid und auch niemanden, der ihre Kinder adoptiert. Sie sind glücklicher als wir es uns hier in unserem Wohlstand vorstellen können“, sagt Ute Gürtler und fügt hinzu: „Ich denke jeden Tag an Kenia und unsere neuen Freunde. Nächstes Jahr werde ich wieder fahren – die Reise hat mein Leben komplett auf den Kopf gestellt.“

INFO

Kenia-Hilfe

Wiederkehrende Dürren, wachsende Armut und eine hohe AIDS-Rate: Die Probleme Kenias, eines der ärmsten Länder der Welt, sind vielfältig.

Thüringer Zahnärzte gründeten deshalb 1999 den Verein Arzt- und Zahnarztthilfe Kenia e.V., der Mitglieder in ganz Deutschland hat. Sein Ziel: die Unterstützung der zahnärztlichen und medizinischen Versorgung in Armengebieten zugunsten der mittellosen Bevölkerung. Gesucht werden Zahnärzte, Ärzte, Zahntechniker und Zahnarzt-helferinnen, die vor Ort für mindestens drei Wochen Hilfe leisten. Daneben unterstützt der Verein mit Spendengeldern die Einrichtung von Praxen und vermittelt Patenhilfen für Waisenkinder. Für Schulgeld, eine Krankenversicherung und lebensnotwendige Ausgaben sind bis zu 360 Euro/pro Jahr notwendig. Außerdem hilft der Verein aktuell beim Aufbau des Witwendorfes St. Monica-Village mit Schneiderei, Armen-speisung, einer Bibliothek u.a.

Mehr Infos unter www.zahnarzt-hilfe-kenya.de